

Geologischer Melde- und Beobachtungsdienst.

Errichtung eines freiwilligen geologischen Melde- und Beobachtungsdienstes im Rahmen des Alpenländischen geologischen Vereines in Wien.

Von Dr. Heinrich Beck.

Die Geologische Gesellschaft in Wien hat es unternommen, in den Donau- und Alpengauen einen von freiwilligen Mitarbeitern getragenen geologischen Melde- und Beobachtungsdienst aufzustellen, um vor allem jene vorübergehenden künstlichen Aufschlüsse des Untergrundes laufend zu erfahren, beobachten, wissenschaftlich auswerten und kartemäßig festhalten zu können, welche sich sonst zum allergrößten Teil der Erfassung durch die zuständigen wissenschaftlichen Dienststellen entziehen und so ungenützt verloren gehen.

Dieses Verlorengehen betrifft nicht nur die Geologie als Wissenschaft, sondern in ganz besonderem Maße die Volkswirtschaft und bedeutet auch einen zahlenmäßig gar nicht hoch genug einzuschätzenden volkswirtschaftlichen Verlust. Denn Zusammensetzung und innerer Bau des Untergrundes ist für viele Gebiete der Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung, am auffälligsten natürlich für alle Gebiete der Urproduktion, Bergbau jeder Art, Gewinnung von Gesteinen u. dgl., dann aber nicht minder für die gesamte Bauwirtschaft in Hoch-, Tief- und Wasserbau, für den Bau der Verkehrswege, damit für das ganze Siedlungswesen, für den Wasserhaushalt des Bodens, als Träger des Wuchsbodens für die Land- und Forstwirtschaft.

In allen diesen Belangen ist die Kenntnis des Bodens und seines Baues von wesentlicher Bedeutung und sollten — abgesehen von der selbstverständlichen Verwertung wissenschaftlicher Grundlagen — alle vorliegenden Erfahrungen gewissenhaft gewürdigt und verwendet werden.

Die Anlage eines Brunnens setzt die Kenntnis der Grundwasserverhältnisse voraus. Wie viele erfolglose Brunnenschächte und Bohrungen sind schon an Orten ebenso vergeblicher früherer Versuche ausgeführt worden, weil von diesen früheren Arbeiten nichts oder zu wenig bekannt war. Dabei ruht in den Kanzleien und Archiven der Brunnen-

meister wie der Bohrfirmen ein unübersehbar reiches Material wertvollster Aufzeichnungen über ausgeführte Bauaufträge, die nur der wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung warten.

Wie oft zeigt ein einfacher Hausbau in der Großstadt, wie gut es gewesen wäre, wenn man gewußt hätte, welche Schwierigkeiten seinerzeit beim Bau des Nachbarhauses aufgetreten sind, wie man sich hätte versehen und Kostenüberschreitungen vermeiden können. Gewiß bewahren die Bauämter der Stadt wertvolle Angaben über die Untergrundverhältnisse an den Kanalstrecken, entlang der Stadtbahn, vieler anderer Großbauten u. dgl. auf. Aber jeder neue Bau bringt neue Verhältnisse, oft neue Schwierigkeiten zutage, ungünstige Wasserführung, ungleichmäßigen Druckwiderstand u. a. m., während man ohne Kenntnis der nächsten Umgebung auf normale, günstigere Verhältnisse gerechnet hat. Auch reichliche Sondierung und Probenahme ersetzt nicht die Erfahrungen aus einem vollständig aufgeschlossenen Baugrund. Die vielseitige Beiziehung der staatlichen Geologen zur Begutachtung von Baugeländen im Wiener Stadtgebiet hat uns den Wert solcher Erfahrungen deutlich vor Augen geführt und ihr Fehlen sehr bedauern lassen.

Solcher Beispiele lassen sich aus allen Zweigen der mit dem Boden irgendwie in Beziehung stehenden Volkswirtschaft unzählige anführen! Darum war es seit jeher das immer wieder zum Ausdruck gebrachte Verlangen der offiziellen geologischen Stellen, von möglichst allen Bauvorhaben und Bauausführungen Kenntnis zu bekommen, um die dort zu machenden geologischen Beobachtungen nutzbringend für Wissenschaft und Wirtschaft verwerten zu können.

Wenn nunmehr der Alpenländische geologische Verein in Wien sich dieser Aufgabe in Kenntnis aller der damit verbundenen Schwierigkeiten zuwidmen entschlossen hat, folgt er damit nicht nur dieser alten Forderung, sondern einem unbedingten Gebot der Gegenwart und der aller nächsten Zukunft, die mit ihren gewaltigen Bauvorhaben und der geforderten Intensivierung der Wirtschaft mehr als je die Ausnützung und Festhaltung der alten und neuen Erfahrungen — ob nun allgemeiner oder örtlicher Natur — verlangt. Sie ist in der Lage, als freie Vereinigung aus allen Kreisen der Bevölkerung Mitglieder zu werben und aus idealen Gründen zur Mitarbeiterschaft heranzuziehen, Arbeitszellen an den verschiedensten Orten zu entwickeln und so dem öffentlichen wissenschaftlichen Dienst jenes Material zuzuführen bzw. für die Dauer zu sichern, das ihm sonst in der übergroßen Mehrzahl der Fälle unzugänglich bleiben müßte.

Die Werbung von Mitarbeitern hat natürlich einen beträchtlichen Energie- und Arbeitsaufwand von Seite der Gesellschaftsleitung und

ihrer Helfer zur Voraussetzung. Eine Schulung der Mitarbeiter ist unerläßlich. Vorträge, Lehrkurse, Lehrwanderungen, Führungen in die öffentlichen Sammlungen in ständiger Wiederholung sind die selbstverständliche Grundlage. Der Dank an die Mitarbeiter besteht in der öffentlichen Anerkennung ihrer Leistungen durch Nennung ihrer Namen in den Karteien, eventuellen Jahresberichten und Veröffentlichungen. Für besonders verdiente Mitarbeiter kann der Titel „Korrespondent der Geologischen Gesellschaft in Wien“ verliehen werden.

Dabei wird an dem Grundsatz festgehalten, daß die Mitarbeiterschaft am geologischen Melde- und Beobachtungsdienst keineswegs auch die persönliche Mitgliedschaft im Alpenländischen geologischen Verein zur Voraussetzung hat, da ja der Kreis der Mitarbeiter über die ganze Bevölkerung gespannt werden soll und sich bereits jetzt mehrfach Einzelpersonen, Freunde der Geologie, Sammlergruppen und große Vereinigungen verwandter Interessengebiete als Mitarbeiter betätigen bzw. zur Mitarbeiterschaft gemeldet haben.

Der Dienst selbst verlangt natürlich eine zentrale Leitung und Bildung von regionalen Stützpunkten bzw. Arbeitszellen. Als regionale Stützpunkte (Gauzentralen) haben sich bisher die Museen der Gauhauptstädte Linz, Graz und Klagenfurt ausgezeichnet bewährt. Gepflogene Vorbesprechungen lassen das gleiche für Innsbruck erwarten und voraussichtlich wird auch Brunn dabei nicht fehlen. Arbeitszellen sollen in die Kreisstädte und nach Möglichkeit an andere günstig gelegene und geartete Orte verlegt werden. Naturgemäß wird selbstverständlich überall die einzelne Persönlichkeit der maßgebende Faktor hierfür sein.

Die Zentrale des Dienstes ist am Gaumuseum für Niederdonau in Wien am Sitz der Gesellschaft (I., Herrngasse 9) errichtet und steht Unter Betreuung des Kulturreferates des Reichsstatthalters in Niederdonau.

Wir gliedern die Arbeit in einen Melde- und einen Beobachtungsdienst, dem die wissenschaftliche Auswertung in den Zentralstellen zu folgen hat.

Vom Melder erwarten wir die einfache Angabe, daß irgendwo ein Aufschluß besteht oder im Entstehen begriffen ist. In der Arbeitszelle oder Gauzentrale wird in der Mehrzahl der Fälle auf Grund der Literatur, der vorhandenen geologischen Kartenwerke, persönlicher Kenntnis sowie auch schon auf Grund vorausgegangener Meldungen das Wesentliche daran festgestellt werden können, dem Melder bestimmte Fragen zur weiteren Verfolgung vorgelegt oder in besonderen Fällen die Untersuchung durch die Fachgeologen angeregt werden.

Die Beobachtung, die bereits entsprechende Schulung zur Voraussetzung hat, soll eingehendere Berichte über die geologischen Verhältnisse in Aufschlüssen oder von besonders interessierenden Stellen erbringen, womöglich mit Zeichnungen, Lichtbildern, Durchschnitten, unter Umständen mit Einsendung von Gesteinen, Versteinerungen, Mineralien usw. Dazu gehören natürlich auch unter anderem Grundwasser- und Quellenbeobachtungen, die gerade jetzt, wo ein ausgedehnter systematischer Grundwasserdienst in den Donau- und Alpen- gauen eingeführt werden soll, von besonderer Wichtigkeit sein werden.

Viele andere Feststellungen fallen ebenfalls in den Rahmen des Beobachtungsdienstes, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, da sie die verschiedensten Zweige gewerblicher, industrieller und landwirtschaftlicher Bautätigkeit betreffen. Wir wollen nur auf die wechselnden geologischen Erscheinungen beim Steinbruchbetrieb als Beispiel verweisen, die beim Abbau kommen und verschwinden.

Die Meldungen und Berichte der Beobachter laufen durch die Arbeitszellen in den Gauzentralen und weiter in der Hauptleitung des Alpenländischen geologischen Vereines zusammen und werden nach entsprechender Verarbeitung, karteimäßig an diesen Dienstorten geordnet, festgehalten, so daß also eine Zentralkartei am Sitz der Gesellschaft und Gaukarteien an den Gausemuseen zur Aufstellung gelangen. Sie müssen den öffentlichen Dienststellen zur Einsichtnahme zugänglich sein und sollen so unmittelbar in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt werden. Dazu werden noch besondere Uebereinkünfte mit den einzelnen Interessentengruppen getroffen werden, da ja ein großer Teil der ganzen Arbeit auf Gegenseitigkeit beruht, indem vielfach zum Beispiel die Baumeister und Bauunternehmer aller Art, Landwirte, der Bergbau, wohl auch Behörden und Gemeinden als Beobachter oder Melder erscheinen. Ein solches Gegenseitigkeitsverhältnis hat sich bisher als Vorläufer unseres Beobachtungsdienstes zwischen den Wiener Bohrfirmen und staatlichen Geologen als außerordentlich fruchtbar erwiesen.

Die Auswertung der Meldungen und Beobachtungen geschieht durch Eintragung des Beobachtungspunktes in Karten (Lageplänen, Spezialkarten), durch fachmännischen geologischen Bericht in wissenschaftlicher wie wirtschaftlicher Beziehung, gegebenenfalls mit Beilagen von Zeichnungen, Lichtbildern, Hinweisen auf zugehörige Sammlungen und Literatur. Die Meldungen und Beobachtungen eines Jahres sollen nach Möglichkeit in ausführlicheren Jahresberichten zusammengefaßt, als Anhang zu den Mitteilungen der Gesellschaft sowie fallweise als eigene Veröffentlichungen darin erscheinen.

Vielfach ist der Zutritt zu den Beobachtungsstellen nicht ohne weiteres möglich und eine behördliche Unterstützung des Beobachters durch eine für den betreffenden Fall ausgestellte Beglaubigung erforderlich, welche laut Uebereinkommen von den entsprechenden Gau-behörden ausgestellt werden.

In höchst dankenswerter Weise haben bisher die Reichsstatthalter und Gauleiter von Niederdonau, Steiermark, Kärnten und Oberdonau sich bereit erklärt, den Dienst unter ihren Schutz zu nehmen und seine Finanzierung sicherzustellen. Er ist in den genannten Gauen dem Etat der Gaumuseen angegliedert, in Salzburg hat vorläufig das Gauamt für Technik die Leitung unseres Dienstes übernommen, in Brünn für die deutschen Gebiete Mährens Prof. Dr. Hans Mohr, mit Innsbruck und Wien sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Es ist selbstverständlich, daß der geologische Melde- und Beobachtungsdienst in keinerlei Konkurrenz tritt mit den öffentlichen geologischen Dienststellen, insbesondere der staatlichen geologischen Landesaufnahme, und daß jede Doppelarbeit grundsätzlich vermieden wird, wofür die ständige lebendige Fühlungnahme mit den einzelnen Gebietsgeologen und den Anstaltsleitungen bürgt.

Die große Dachgesellschaft für das ganze Deutsche Reich, die Deutsche geologische Gesellschaft, wertet nach Mitteilung ihres Vorsitzenden Prof. Dr. Beurlen unser Beginnen als Versuch, auf dessen Gelingen die allgemeine Einführung unseres Dienstes im Reich folgen soll.

Wir stehen somit vor der ehrenvollen Aufgabe, trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Kriegszeit eine neue wissenschaftliche wie volkswirtschaftliche Gemeinschaftstat zu setzen und damit bahnbrechend und beispielgebend zu wirken.

Es liegt nun selbstverständlich auch an allen Mitgliedern der Gesellschaft, im Sinne des bereits an sie ergangenen Aufrufes das Ihrige zum Gelingen des Unternehmens beizutragen.
